





Moskau, 2. Juni. Nach einer Statistik der Sowjetregierung sind Streiks im kommunistischen Russland kaum weniger zahlreich als in den kapitalistischen Ländern. In den ersten 5 Monaten des Jahres 1922 wurden nicht weniger als 241 verschiedene Streiks gezählt, die rund 100.000 Arbeiter in Mitleidenenschaft zogen. Ungefähr zwei Drittel hatten Lohnfragen zur Ursache. Auch jetzt beteiligt der Goldwert der Röhre, die von den russischen Arbeitern in der Textilindustrie erzielt werden konnten, erst ungefähr 60 Prozent der Vorkriegslöhne, während er bei der Schwerindustrie gar nur 40 Prozent erreicht hat.

#### General Degoutie wird abgerufen.

Paris, 2. Juni. Der schon seit längerer Zeit in gewissen Kreisen gegen den General Degoutie bestehende Widerstand, der in der letzten Zeit kurz zugenommen hat, hat, wie es heißt, zu der Absicht geführt, den General Janssot als Generalinspekteur in das besetzte Gebiet zu entsenden; andererseits löst man auch wieder den Namen des Generals Mangin als Nachfolger für den General Degoutie.

#### Müllerand als Weiskerker.

Nach Mitteilungen aus Straßburg hat Müllerand gestern dort zwei neue Reden gehalten. In beiden klagte er über den angeblichen schlechten Willen Deutschlands und verjagte sich, Frankreich werde dasselbe tun, was angeblich Deutschland 1870 getan habe, eine Schuld auferlegen und feierlich Briefe schreiben, eine Behandlung, durch die Herr Müllerand sich als Geschichtsforscher produziert. In der einen Rede schätzte Herr Müllerand demütig, nach England verschiedene Seitenhiebe anzubringen. Unter anderem sagte der Präsident der französischen Republik: „Es ist eine Verblendung und Verantwortlichkeit, die später einmal das Erschauen der Welt verwirren wird, daß diejenigen, die vor dem Kriege den Weltfrieden Deutschlands schützten und Tag für Tag auf die Bekämpfung der Bestimmungen des Friedensvertrages und Verletzung einer ausdrücklichen Forderung achteten, daß die für die Zahlung der Kriegsschulden notwendigen Summen dafür verwendet werden, eine deutsche Handelsflotte zu bauen oder bauen zu helfen, welche bereits heute in einem Zustand unerbittlicher Mitleid sich befindet. Das Deutschland für seinen Dandel und für seine Marine getan hat, hat es auch auf allen anderen Gebieten getan. Nur mit einem Abschneiden kann man die Klagen über sein Unglück entgegennehmen. Wir müssen verstehen, daß an dem Tage, an welchem Deutschland wieder frei über den Ozean von Reich verfahren kann, es diesen benutzen wird, um dort gegen Euch einen Angriffspunkt zu schaffen. Wir müssen also alles tun, um den Straßburger Dänen für unsere Zwecke anzuhalten. Ferner müssen wir die Stellung Frankreichs in der Luftschifffahrt so kräftigen, daß es die deutsche Konkurrenz auszuhalten vermag.“

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenburg, 4. Juni. Für die Verkommenheit und Frechheit eines Teiles unserer Jugend spricht folgender Vorfall. Gastwirt Robert Gegenheimer war am Samstagabend noch mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt, und hatte sein Hahnenrad in der offenen Scheune stehen. Da fielen ihm zwei Burken auf, welche sich in verdächtiger Weise auf der Straße bewegten und öfters umschauten. Mächtig gewarnt er, daß der eine derselben sich seines Hahnrades bemächtigte und davon fahren wollte. Mit wenigen Schritten war er bei dem Dieb und konnte ihn gerade in dem Augenblick ergreifen, als dieser sich auf das Rad schwingte, wobei Rad und Dieb zu Fall kamen. Beide wurden der Polizei reichlich, auch der andere ergriff die Flucht, konnte aber bei der Treppe eingeholt und der Polizei übergeben werden, während der andere nach längerem Suchen in der Dungehütte der Gärtner Crantner Witwe entdeckt und ebenfalls festgenommen werden konnte. Beide Burken sind polizeilich und gerichtsbesetzt und stammen aus Sporsheim. Der ältere, schon dormal wegen Diebstahls verurteilt, heißt Friedrich Willinger, 19 Jahre alt, der Jünger heißt Richard Schill, 16 Jahre alt. Sie wollen nach ihren Angaben von Freitag auf Samstag auf den Döden beim Wildsee genächtigt haben und, da der eine nicht mehr gut gehen konnte, sich mit dem Plan getragen haben, ein Hahnenrad zu stehlen, was nur durch einen glücklichen Zufall vereitelt wurde. Man sieht, es ist nichts mehr sicher. Der wären täglich fünfundsiebenzig Gefasene zur Beförderung am Blase.

#### Württemberg.

Stuttgart, 2. Juni. (In den Ruhestand.) Die Landgerichtsdirektoren v. Barth in Stuttgart und Dr. Kopff in

Tübingen sind ihrem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt worden.

Stuttgart, 2. Juni. (Bekämpfung der Freistreibererei.) Das Arbeits- und Ernährungsministerium hat die mit der Preisüberwachung besetzten Stellen auf die mit dem neuen Kartierung zusammenhängende Gefahr willkürlicher Preis erhöhungen und Warenzurückhaltungen durch einzelne Erzeuger, Groß- und Kleinhändler hingewiesen und ihnen unter Bezugnahme auf die bereits früher ergangenen Anordnungen erneut zur Pflicht gemacht, gegen derartige Nachschaffungen, die den Nachschub zum Schaden der Allgemeinheit ausnützen, rasch und nachdrücklich einzuschreiten.

Stuttgart, 2. Juni. (Rückgang des Fleischverbrauchs in Württemberg.) Nach der amtlichen Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeschau ist die Zahl der gewerblichen Schlachtungen in Württemberg im ersten Vierteljahr 1922 gegenüber dem letzten vorangegangenen Vierteljahr, zwiesfello unter dem Einfluß der in diesem Zeitraum stark erhöhten Fleischpreise, fast durchweg zurückgegangen. Eine Ausnahme der Schlachtungen ist nur in Schweinen (um 24 Prozent), die für die Fleischversorgung allerdings eine wichtige, gegen früher jedoch nicht mehr so bedeutende Rolle spielen und bei den für die Fleischversorgung bedeutungslosen Hengen (Zunahme 43,4 Prozent) zu verzeichnen. Der Rückgang der Schlachtungen in Ochsen beträgt 43,7 Proz., in Ferkeln 34,5 Proz., in Kälbern 29,3 Proz., in Jungkälbern 30,8 Proz., in Mäulern 7,4 Proz. und bei den Schafen sogar 48 Prozent. Der Rückgang der im ersten Vierteljahr 1922 angefallenen Schlachtgewichtsmenge beträgt gegen das vorangegangene Vierteljahr 20,3 Proz. oder ein volles Fünftel gegen das erste Vierteljahr 1922 27,2 Proz. oder mehr als ein Viertel, gegen den vierteljährlichen Durchschnitt des Jahres 1922 ein volles Sechstel.

Geislingen a. St., 2. Juni. (Großer Diebstahl.) Im Gasthaus zum weißen Kopf mietete sich eine aus vier Personen, 2 Männer und 2 Frauen, bestehende angebliche Ingenieur-Familie aus Essen ein. Zwei von ihnen wußten sich durch die Verbindungstür zum Wohnzimmer der Wirtsleute Zugang zu verschaffen. Von hier aus gelangten sie in das Schlafzimmer der Eheleute, wo der Kofferschlüssel lag. Den Schlüssel fanden sie alsbald und nahen Bargeld und Wertgegenstände im Betrag von nahezu 4 Millionen Mark. Dann ließ die Gesellschaft ihre drei Koffer zur Bahn bringen, damit diese beim ihrer Ankunft in Essen wären. Es ist festgestellt, daß die vier Personen in der Richtung Ulm mit dem Abendzug abgefahren sind.

Geislingen a. St., 2. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Privatier Wilhelm Wilhelm und seine Frau Katharine, geb. Fahr, feierten die diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist 84, die Jubilarin 83 Jahre alt.

Ravensburg, 2. Juni. (Flugzeug.) Gestern sind zwei Landflugzeuge „Komet“, von Friedrichshafen kommend, hier durchgeflogen, die für die Flugzeugwoche in Moskau bestimmt sind und ihren Weg über Berlin nehmen.

Bligenreute O.N. Ravensburg, 2. Juni. (Millionen-diebstahl.) Bei Kaufmann Otto Bärenreiter wurde nachts eingebrochen und Hemden, Taschentücher, verschiedene Stoffe, Zigarren und Zigarretten im Gesamtwert von einigen Millionen gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

#### Baden.

Horsheim, 1. Juni. Wegen Kindermordes ist eine Kriegerwitwe verhaftet worden. Sie hatte einem Kinde das Leben geschenkt und es, da sie schon drei eheliche und zwei uneheliche Kinder besitzt, in dem Bettkissen erstickt und die Leiche von dem ältesten Kinde, einem zwölfjährigen Knaben, im Keller unter den Kohlen verhehelt lassen.

Schopfheim, 2. Juni. Der Landwirt Oswald von Lehndorfer nahm eine auf dem Schießplatz der Minenversuchschule gefundene zwei Zentner schwere Flügelmine mit nach

Dause. Er nahm an, daß keine Gefahr bestehe, da der Zünder der Mine schon entfernt war. Die Flügelmine haben aber Doppelzündler. Vor dem Hause explodierte die Mine. Oswald wurde vollständig in Stücke gerissen; am Haupte wurde durch Kreuzholz und Dach ein beträchtliches Loch gerissen. Wäre nicht ein großer Holzhaufen vor dem Hause gelegen, so wäre dieses wahrscheinlich ganz zerstört worden.

Messkirch, 2. Juni. Laut „Heinberger Volksblätter“ hatten sich zwei ehemals gute Freunde im Messkircher Wald, schwedische Leute verzaunt. Der eine von ihnen zeigte dem anderen wegen unerlaubten Automobilhandels an; der andere drohte den Spiegel und erzählte der Staatsanwaltschaft von Handlungen seines ehemaligen Freundes, die sich nicht mit dem Gesetz vereinbaren ließen. Beide erschienen im Strafamt. Derjenige, der die erste Anzeige erstattete, erhielt 19 Millionen Mark Geldstrafe, der andere 3 Mill. Mark. Da beide aber dagegen Berufung eingelegt haben, mußte das Appellgericht noch mit der Angelegenheit befassen.

Freiburg, 2. Juni. Ein Wirt im Stadteil Söllingen wurde der Baderpolizei angezeigt, weil er Wein in der Hälfte mit Apfelwein vermischt und das Viertel um 70 Mark als reinen Wein verkauft. Der Wirt wurde eines Berufsverfalls gegenüber, daß er mit dieser Mischung über die Pfingstfeiertage eine Million Umsatz in seiner Wirtschaft erzielt habe.

Ungun, 2. Juni. Auf der Böbighermer Landstraße schauten die Pferde eines Fuhrwerkes mit Leuten, die von der Wallfahrt aus Wallbüren heimkehrten. Eine Frau, Mutter von elf Kindern, stürzte vom Wagen und wurde so schwer verletzt, ins Krankenhaus nach Buchen verbracht, daß am bald der Tod eintrat.

Mannheim, 2. Juni. Das zweijährige Kind der Familie Binler stürzte in einem unbewachten Augenblick aus dem Küchenfenster vom dritten Stock aus in den Hof und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind ist kurz darauf gestorben. — In dem Großfeuer im Mannheimer Hafen durch das eine Werftschiff der Mannheimer Dampfschiffahrtsgesellschaft vollständig vernichtet wurde, wird berichtet, daß das Feuer vermutlich infolge Selbstentzündung von eingelagerter Kohlenstaub entstanden ist. Die Feuerwehr wurde erst gerufen, als das Feuer einen großen Umfang angenommen hatte. Bei ihrer Ankunft war das Feuer bereits etwa 30 Meter langen und 35 Meter breiten Schiffsbereichs eingestürzt. Durch die nächtliche Absperrung im Hafengebiet war die Feuerwehr verspätet gerufen worden. Der Schaden dürfte viele Millionen betragen.

#### Bermischtes.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichstags am Reichswald. Der Wirtschaftsausschuß des Reichstags war am Samstag in Bayern, und zwar beschäftigten die Reichstagsmitglieder unter Begleitung des bayerischen Innenministers an der Mitglieder des bayerischen Staatswaldsausschusses in Landtags das Waldinventar. Der Anfang der Beratung wurde in Kodel gemacht, worauf dann die Waldinventar von den Ingenieuren und Direktoren des Waldsausschusses aus Turbinenbau und weiter auf einer Kletterpartie zum Waldschloß geführt wurden. Nach dem Mittagessen wurde in Limonaden nach Mittenwald gefahren, wo hinter Krumpfen die als Jubringer für den Waldsausschuß ausgeselct worden. Die Giganterie dieser Umleitung besteht darin, daß durch den Durchbruch durch den Reffelberg — dieser Durchbruch ist jetzt der größte Tunnel Europas — der Waldsausschuß mit dem Waldschloß verbunden wird. Der Waldsausschuß liegt 200 Meter über dem Meeresspiegel und durch das Gefälle von 200 Meter wird dann durch die Kraft in Turbinen erzeugt, die zur elektrischen Erzeugung von Bayern und zur Jadererhebung von Reichswald verwendet werden soll. Ingesamt werden durch diese Abführung des Waldsausschusses 150.000 Kilowattstunden Energie erzeugt, von denen 100.000 für die Landesregierung und 50.000 für die Reichseisenbahnen bestimmt sind. Die Reichstags- und Landtagsabgeordneten führten am Abend in diesem Beet deutscher Technik in dem Bewußtsein, daß hier

## Nach Waterloo

Eine Vätergeschichte aus dem Louvre von Fritz Rigel.

24

„Heinrich?“  
Er sah die furchtbare Erregung des Weibes, und diese der Ueberraschung über das unerwartete Wiedersehen zuschreibend, ging er langsam, die Arme ausgebreitet, wie selig lächelnder Mene auf sie zu.  
„Ach bin's, Anne Margret! Ich bin's selbst! Wie hab ich uff den Angeblick gehofft un' geharrt die lange Jahr her! Dem liebe Gott sei Lob un' Dank, daß ich widder bei die bin!“  
Während streckte das junge Weib die Arme gegen den Mann aus und wich einige Schritte zurück.  
„Barmherziger Gott, Heinrich, du bist's wirklich? Du selbst? Was soll des gewese?“ hauchte sie dabei mit erschütterter Stimme. Dann machte sich die ungeheure Erschütterung ihres ganzen Wesens in einem Strom von Tränen Luft und auf die Arme niedersinkend, borg sie des Knies in beiden Händen.  
Betreten schaute Heinrich Schilling — denn er war es — auf die Weinende. So hatte er sich das so heiß ersehnte Wiedersehen nicht gedacht. Was war die Ursache, daß keine geliebte Anne Margret bei seinem Anblick von einem so ungeheuren Schrecken erfasst wurde? Aus wem dem Grund hatte sie aufgeschrien: Was soll des gewese? Sollte der qualende Zweifel, der ihn alle die Jahre her gepeinigt hatte, ob sein Weib ihm auch über das Grab hinaus die Treue halte, begründet sein? Heiß loderte es in ihm empor; er dachte nicht daran denken, daß dieses Weib, sein alles, des Bedenkens ihn allein die menschliche Pein der letzten Jahre ertragen ließ, für ihn verloren sein könnte. Wahnsinnig müßte er werden, aber es gab ein Unglück.  
„Anne Margret“, sagte er bestimmet, indem er sich wählte, seiner Stimme Ruhe zu geben. — Anne Margret,

du freust dich nit, daß anser Herrgott mich beschützt hot? Du host mich längst for tot gehalt? Wie's tunne' is, es is e' lang' Geshicht. Viel hab' ich aussiehe' müße, mehr als wie je en Mensch ausgestume' hot, amer ganz hot mich immer in der Höb' gehalt' — der Gedanke an dich un' mei' Kind! Wo is' mei' Biesche! Es lebt doch noch?“  
Nur ein wiederholtes Kopfschütteln der tonlosköpfigen Schladzenden gab ihm Antwort.  
„Anne Margret, sieb' Anne Margret“, begann Heinrich wieder. „Um Himmels wille“ reiß' mich aus der Angst heraus! Warum erschreckst du vor mir, der dich liever hot, wie alles uff der Welt? Was is' passiert?“  
Die angstvoll stehenden Töne rissen das junge Weib aus seiner Erstarrung. Wie eine Verflümmte rief sie sich mit beiden Händen in den blonden Haaren, unklammerte die Arme des vor ihr Stehenden und ließ während hervor:  
„Heinrich, armer Heinrich, du kommst zu spät! Unser Herrgott lei bei uns!“  
Dann legten sich die Schultern einer wohlwärtigen Ohnmacht um ihre Summe und mit dumpfem Schlage sank die Arme auf dem Fußboden nieder.  
Wie erklarrt stand Heinrich. Seine Gedanken weichen nicht aus, die Macht des ungeheuren Schlages, welcher alle seine die Jahre her gehegten Hoffnungen und Erwartungen vernichtet, auf einmal zu erfassen. „Du kommst zu spät!“ Die Worte klangen ihm wie dem Verdammten die Aussagen des jüngsten Gerichtes. In späht nur eine Deutung konnte die beiden Wörlein haben! Ein anderer Mann hatte Rechte auf das geliebte Weib, vor Gott und den Menschen anerkannte Rechte! Sein Recht war verloren, vernichtet von einem erbarmungslos mohlenden Beschid! — Ein qualvolles Stöhnen entrang sich seiner Brust. Mit der Hand über die Stirn fahrend, als wolle er einen wahren Trost verschleuchen, starrte er mit glühenden Blicken auf die Hingelantene und achte nicht auf das Anarren der noch hinten führenden Türe, die langsam geöffnet wurde. Seit der erschreckte Auffahrt, welchen die eintretende Anne Margret ausstieß, als sie die Mutter am Boden liegen sah, ließ

Heinrich aufblicken. Als er das Kind sah, das verkleinert Ebenbild seiner Anne Margret, wachte in seinem Herzen ein unendlich warmes Gefühl empor. Sich auf die Arme löschend, umfing er die erschrockene Kleine mit beiden Armen, preßte sie an die Brust und stammelte immer wieder: „Biesche, mei' lieb' Biesche“, Gott sei Dank, du bist noch mei', du bist noch mei!“ indem er das Gesichtchen des Kindes mit heißen Händen bedeckte. Die leidenschaftliche Bestätigung des Mannes war nicht geeignet, den Schrecken der Kleinen zu mildern; mit ängstlichen Blicken suchte sie sich aus den sie umflughenden Armen zu befreien und begann, als ihr dies nicht gelang, heftig zu weinen. Da ließ Heinrich erschrocken von ihr ab; aus seinen Augen schossen heiße Tränen, als er sah, daß sein eigen Fleisch und Blut sich gegen seine Liebe wehrte und mit bebenden Lippen stammelte er:  
„Hab' tas' Angst, mei' Biesche“, ich in wir nit! Nur de' Geshicht' loß' mich sehe, dein' lieve' Augelcher!“  
War es das angstvolle Fliehen, welches durch diese Worte klang, war es der Drang des Blutes, das vermittelnde Hindernis zwischen den Herzen des Vaters und des Kindes moß — bei Bieschen schwand die anfängliche Furcht vor dem fremden Manne und nur die Sorge um die noch immer bewußtlose Mutter bestimmete ihr Herz. Mit einer für ihre Jahre seltenen Geistesgegenwart eilte sie zum Schenkisch, füllte aus einem der dort stehenden Steinkrüge ein Glas mit Wasser und neigte sich zur Mutter hinab, um derselben Wangen und Schläfen zu nessen. Mechanisch war ihr der Vater dabei behilflich. Er hob die Ohnmächtige empor, ließ sie in den neben dem Ofen stehenden Behälter sinken nieder und bemühte sich, ihr einige Tropfen Branntwein einzufüllen, von welchem ihm Bieschen auf sein Begehren ein Glaschen voll gereicht hatte. Als seine Bemühungen von Erfolg begleitet waren und Anne Margret mit einem tiefen Seufzer die Augen aufschlug, dieselben aber sofort wieder mit einem menschlichen Ausdruck schloß, als sie ihn erblickte, da ging es wie ein kramphafes Beben durch die Glieder des Heingeloheten.  
(Fortsetzung folgt.)

Die Zeit in der...  
Schweinemä...  
Goldmarkt...  
Sollte die...  
Heldberg, 2...  
Nationalverm...







zum Säugling, die von den bestimmten Müttern mitgeführt wurden. Heute abend trifft ein neuer Transport von über fünfshundert vertriebenen Eisenbahnern mit Sonderdampfer in Köln ein; auch bei diesen befinden sich auch weit über hundert Kinder.

#### Französische Beschlagnahme einer Druckerei.

Düsseldorf, 2. Juni. Zur Geschäftserrichtung des „Düsseldorfer Tageblattes“ wird mitgeteilt: Vor etwa acht Tagen erschien ein Vertreter des Pariser „Journal Officiel“ bei der Geschäftsleitung des „Düsseldorfer Tageblattes“ und fragte die Geschäftsleitung, ob sie bereit sei, eine Zeitung für die französische Regierung zu drucken. Es handelte sich um eine Tageszeitung, die nachts gedruckt werden und morgens in einer Auflage von 50 000 Stück in deutscher Sprache, zunächst vierseitig mit Bildern, erscheinen sollte. Die Geschäftsleitung lehnte dieses Ansuchen ab. Darauf erschienen am 1. Juni nachmittags vier französische Offiziere mit einer Wache und beschlagnahmten die Druckerei mit der Bemerkung, da die Geschäftsleitung den Druck verweigerte, werde die Besatzungsbehörde den Druck jetzt selbst in die Hand nehmen; alle Angestellten und Arbeiter hätten das Haus sofort zu verlassen. Die Geschäftsleitung mußte die Schlüssel abgeben und eine Wache wurde in das Haus gelegt. Dem Erscheinen des „Journal Officiel“ sollen keine Schwierigkeiten gemacht werden; es soll seinen Druck außerhalb des Hauses bewerkstelligen können. Da bereits eine Reihe von Druckereien beschlagnahmt ist, haben diesem Druck selbstverständlich äußerste Schwierigkeiten entgegen. Die Setzer und Drucker des „Tageblattes“ sind gefragt worden, ob sie für die Franzosen weiterarbeiten wollen. Sie lehnten dies ab und erklärten, daß ihre Betriebsversammlung die Antwort geben werde. Die Geschäftsleitung wurde auf den 2. Juni vormittags zur Bestandaufnahme bestellt. Diese Bestandaufnahme, die bei dem umfangreichen Betrieb mehrere Tage in Anspruch nehmen würde, soll in wenigen Stunden erledigt sein, da die Franzosen angeblich sofort mit dem Druck ihres Organs beginnen wollen. In der Bevölkerung, namentlich aber in der Zentrumspartei, deren Organ das „Düsseldorfer Tageblatt“ ist, herrscht große Erregung über diese ungeduldeten Bergewaltigung der Pressefreiheit. Nachträglich erfahren wir, daß das gesamte Personal des „Düsseldorfer Tageblattes“ es einstimmig abgelehnt hat, für die Franzosen zu arbeiten.

#### Umsatzsteuerbefreiung der freien Berufe.

Berlin, 2. Juni. Der Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zur wirtschaftlichen Förderung der geistigen Arbeit hat sich mit der Befreiung der wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen durch die Umsatzsteuer beschäftigt und stimmt dem vom Arbeitsausschuss vorgelegten Beschluß einstimmig zu, welcher lautet: Von der Umsatzsteuer sind die Angehörigen der freien Berufe zu befreien, soweit ihr Einkommen aus schriftstellerischer, künstlerischer oder wissenschaftlicher Betätigung herrührt. Zum mindesten aber sind für die Umsatzsteuerbefreiung von Leistungen, die Angehörige freier Berufe unter Beibehaltung von Material ausführen. Ausnahmestimmungen zu schaffen, die bei der Ermittlung der Höhe des Umsatzes den Materialwert berücksichtigen. Weiterhin sollen private Krankenanstalten als gemeinnützig erklärt werden, wenn sie einem Zweckverband der Krankenanstalten angehören und sich bereit erklären, zu dem vom Zweckverband des Landes oder der Provinz festgesetzten Pflegegebühren und ärztlichen Gebühren zu arbeiten, also Gemeinnützigkeitsprozess auszuüben.

#### Gegen die katastrophale Marktwertung.

Berlin, 1. Juni. „Montagspost“ hört, daß im Reichs-

finanzministerium eine Sitzung mit Vertretern der Berliner Bankwelt und der Reichsbank stattfand, in der über Mittel und Wege beraten wurde, wie der katastrophalen Marktwertung Einhalt geboten werden könne. Die Beratungen, die noch kein greifbares Ergebnis gezeigt haben, sollen fortgesetzt werden. Das Blatt glaubt, daß man jetzt dem mehrfach erhobenen Verlangen nachzutreten wolle, den freien Devisenhandel ganz zu unterbinden. Auch die Frage einer verschärften Durchführung der Bestimmungen der neuen Devisenverordnung soll bei den Beratungen eine Rolle gespielt haben.

#### Ein schweres Eisenbahnunglück in Berlin.

Samstag früh um 1/8 Uhr ereignete sich an der Ausfahrt des Lehrter Fernbahnhofs der Strecke Berlin-Hamburg ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Verzug wurde beim Derausfahren aus der Bahnhofshalle in das Zentralstellwerkshaus 2422 gedrückt. Das Haus wurde umgeworfen und zerstört; 2 Beamte wurden getötet und 4 Eisenbahner erlitten schwere Verletzungen.

#### Denkmaleinweihung zu Ehren der französisch-amerikanischen Freundschaft.

Paris, 3. Juni. Heute wurde in Anwesenheit des amerikanischen Botschafters in Chaumont an der oberen Marne ein Denkmal zu Ehren der französisch-amerikanischen Freundschaft errichtet. Millerand und Poincaré wohnten der Feier bei. Gestern abend hielt Millerand in Chaumont im Beisein des amerikanischen Botschafters eine Rede, in der er im Hinblick auf die Beziehung des Ruhrgebietes erklärte, Frankreich wolle, daß die Regierung bis zum Ende gehe. Es wolle, daß die Überreichen und maßlosen Opfer, die gebracht worden seien, nicht vergeblich blieben. Wenn dieser Krieg der letzte sein solle, wie die Toten es verlangten, so müsse der Frieden auch ein wirklicher Frieden sein.

Paris, 3. Juni. Anlässlich der Errichtung des Denkmals zur Erinnerung an die amerikanisch-französische Freundschaft in Chaumont verlas heute der amerikanische Botschafter in Chaumont eine Rede an die amerikanische Botschaft des Präsidenten Harding, in der dieser die Hoffnung ausdrückte, daß die Freundschaft zu den Vereinigten Staaten, die auf dem Boden Frankreichs im Kampf für die Freiheit erkrantet worden sei, eine dauernde sein werde, die sich im Laufe der Jahre noch vertiefe. Der amerikanische Botschafter sagte am Schluß einer längeren Rede: Die Gefahren, denen wir heute gegenüberstehen, sind anderer Art als im Krieg, aber sie sind genau so groß. Unsere Führer liefern jetzt die riesigste Friedensschlacht, von der künftig die Ehre der Welt, die Ruhe nicht allein der Siegerländer, sondern auch der Besiegten abhängt. Ministerpräsident Poincaré erinnerte in einer längeren Rede an die Ereignisse, die die Vereinigten Staaten veranlaßt haben, in den Krieg einzutreten. Weiter sagte er, Amerika war durch den Pakt vom September 1914 durchaus nicht gebunden und hätte also das Recht, einen Sonderfrieden abzuschließen. Es hat sich den Verfallener Vertrag nicht zu eigen gemacht. Es glaube, daß, nachdem es sein Schwert in die Schale der europäischen Waage gelegt und dazu beigetragen hatte, daß sie sich dem Recht zuneigte, nicht länger mehr zu eng in die bewegte Politik in der alten Welt, deren unsichere Schwankungen ihm nicht wären, näher zu verfolgen, einzulassen zu dürfen. Es hat sich zurückgezogen, ohne sein alte Freundschaft zu entziehen, indem es sich von seiner natürlichen Sympathie für Frankreich durch die erbitterte Propaganda, die Deutschland seit Beginn des Krieges wieder in den Vereinigten Staaten verbreitet, nicht abbringen ließ. Poincaré kam dann auf die Ruhrbesetzung zu sprechen. Er sagte, Amerika habe die gegen die schwarzen Truppen geschle-

deten verübten Anklagen, diese schamlosen Dummheiten, sich gegen ein und als Frankreich ins Ruhrgebiet einmarschiert sei, habe es nicht einen Augenblick geglaubt, daß Frankreich von Belgien um Eroberungswort besessen seien. Mit bewundernswertem praktischen Sinn, der die Amerikaner auszeichnet, hat Amerika im Gegenteil geglaubt, daß Frankreich vollkommen im Recht sei, wenn es, um den Friedensvertrag auszuführen, auf sich selbst zähle. Die Amerikaner würden sich nur erklären können, wenn Frankreich, das durch den Sieg der Welt nicht das erzielt habe, was es erhoffte, gedrückt hätte, im Rahmen des Friedensvertrages die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Die Deutschland zwängen, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Die Amerikaner würden es nicht begriffen haben, wenn Frankreich die Bevölkerung der verwüsteten Gebiete im Elend lassen würde, ohne von Deutschland, dessen französische Städte vollkommen intakt seien, die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen zu verlangen.

Paris, 4. Juni. Nach der Denkmalserrichtung in Chaumont fand ein Festmahl statt, in dessen Verlauf der Botschafter der Republik Millerand, eine Rede hielt. Wenn Frankreich ins Ruhrgebiet zieht, erklärte er, so sei es nur die Pflicht Deutschlands, die es nach dort gebracht habe. Es bestehe keine Absicht, die Ruhraktion auf Eroberungs- und Racheziele zu rücheln. Die Wahrheit sei einfach, daß Frankreich nicht die Besiegte, nachdem er den Krieg entsetzt habe, im Ruhrgebiet verurteilt werde und seine Verbredchen wieder ungesühnt, Frankreich sei entschlossen, und werde nicht weichen, und es auf die Gerechtigkeit laufe. Die französische Republik wurde im Jahre 1923 ebenso wenig militäristische oder amerikanische Klänge wie im Jahre 1914 und wie von 1871-1914. Die Geschichte werde ihr die Anerkennung nicht verweigern, daß sie in der Außenpolitik sich unaufrichtig von denselben Idealen leiten ließ, die Sicherheit Frankreichs auf der Grundlage des Friedens zu stärken. In diesem Zweck hätten die Botschafter der Republik, die französischen Ministerpräsidenten und die Botschafter in vollem Einklang mit der Auffassung des Botschafters ihre Ehre dafür eingesetzt, die französisch-amerikanische Freundschaft zu befestigen und ausbreiten zu erhalten. Einem Hymnus auf Delesclap sagte Millerand weiter, Frankreich sei weder verächtlich noch undankbar und es spreche den Wunsch aus, daß Russland sich bald erhole und von dem Druck befreit werde, der seit fünf Jahren auf ihm lastet. Die innere sich dankbar der Hilfe, die ihm in frohlicher Stunde jenseits des Meeres gekommen sei.

#### Die bevorstehenden französisch-belgischen Verhandlungen.

Paris, 3. Juni. Der Brüsseler Korrespondent des „Journal de Paris“ berichtet zu den bevorstehenden französisch-belgischen Verhandlungen, das belgische Kabinett werde auf dem Standpunkt, daß es diesmal nicht mehr angebracht sein würde, ein neues deutsches Vorschlag mit einem Vaidoyer zu behandeln. Wenn die Vorschläge diesmal als unannehmbar angesehen würden, so würden sie nach Ansicht der belgischen Regierung durch Gegenanträge beantwortet werden müssen, so klar und so praktisch wie möglich sein müßten. Auch die belgische Regierung, sagt der Korrespondent hinzu, hat die Beziehung des Ruhrgebietes ein Druckmittel erlöste, um Zweck, das Reparationsproblem in Kraft zu setzen, so bedauerlicherweise, daß die belgische Regierung heute genug zu tun hat, um die Verhandlungen zu lassen. Die von ihr in der Angebots Einigung auf ein Reparationsproblem und ein im Vertrag veranschlagter Monopole aufgehoben, dürfte in der Weise zu der Annahme führen, daß sie auf das im Ruhrgebiet selbst organisierte produktive System zu verzichten gäh.

Oberamtstadt Neuenbürg.  
Sigung d. Gemeinderats  
am Dienstag, den 5. Juni,  
abends 8 Uhr.

- Tagesordnung:
- 1) Armensachen.
  - 2) Kriegerdenkmal.
  - 3) Straßenverkehrsstelle.
  - 4) Rechnungsachen.
  - 5) Sonstiges.

Stadtschultheiß Knodel.

Forkamt Neuenbürg.  
Stammholz-Verkauf

am Dienstag, 12. Juni  
1923, vormittags 10 Uhr,  
in Neuenbürg (Forkamts-  
langel) aus sämtlichen Gütern  
aus Staatswald Neutbronnen,  
Diederbüsch, Gidesplatte,  
Hundloch, Böh, Buchert,  
Dirschtrieb, Hütwald, Vogel-  
wald, Schwanner Rain,  
Scheerer, Steinbruch, Strau-  
benhardt, Hognwiesle, Fingen-  
lesbrunnen, Zweisannen,  
Dachsbau und Nistann: 12  
Eichen mit Fm.: 0,3 V. und  
2 VI. Kl. La- und Nichten-  
Langholz: 3807 Stück mit  
Fm.: 483 I., 560 II., 507  
III., 340 IV., 324 V., 177  
VI. Kl. La- und N. Säg-  
97 Stück mit Fm.: 45 I.,  
44 II., 7 III. Kl. Losver-  
zeichnisse von der Forksdirektion,  
O. J. D., in Stuttgart.

#### Wer

etwas zu kaufen sucht,  
etwas zu verkaufen hat,  
eine Stelle sucht,  
eine Stelle zu vergeben hat,  
etwas zu vermieten hat,  
etwas zu mieten sucht  
infortiert am erfolgreichsten u.  
billigsten im  
„Enztäler“.

#### Erwerbslosen-Unterstützung.

Vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bezirksrat  
werden mit Wirkung vom 14. Mai 1923 ab die im Staats-  
anzeiger Nr. 116 bekanntgemachten Unterstützungsätze ge-  
währt.

Die Gemeindebehörden werden auf Biff. I. Abs. 2, und  
Biff. II der Verfügung des Arbeitsministeriums vom 19. Mai  
1923 (St.-Anz. Nr. 116) besonders hingewiesen. Die Ar-  
beitgeber sind auf diese neuen Bestimmungen aufmerksam  
zu machen.

Neuenbürg, den 2. Juni 1923.

Oberamt:  
Bagner.

Höfen a. E.

#### Stangen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 6. Juni ds. J., Vorm. 11 Uhr  
kommen aus den hiesigen Gemeindevaltungen Abt. Schwente,  
Eichwald, Camp und Eichberg auf dem hiesigen Rathaus  
im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:  
Banstangen Stück: 52 1a., 56 1b., 41 2., 16 3.  
Hagstangen „ : 33 1., 68 2., 31 3.  
Hopsenstangen „ : 197 1., 70 2., 6 3., 64 4., 34 5.,  
Rebstecken „ : 15 1.

Den 30. Mai 1923.

Schultheiß Feldweg.

#### Schuhmacher-Zwangs-Zinnung für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Bei der heute stattgefundenen Sitzung der Preiskommission  
wurden folgende

#### Richtpreise

festgesetzt:		
Herrenstiesel, Sohlen und Flecken	35 000	Mark.
Damenstiesel, Sohlen und Flecken	28 000	Mark.
Nr. 36-39 Sohlen und Flecken Preis wie Damen- stiesel.		
Nr. 31-35 Sohlen und Flecken	22 000	Mark.
Nr. 27-30 „ „	18 000	Mark.
Nr. 20-26 „ „	14 000	Mark.
Herren-Flecken	9 000	Mark.
Damen-Flecken	7 000-8 000	Mark.

Neuenbürg, den 3. Juni 1923.

Die Preiskommission.

Nichelberg, Oberamt Calw.



#### Nadel-Stammholz- Verkauf.

Die Gemeinde bringt am Samstag, den 9. Juni  
aus dem Gemeindevald Scheidholz von 1922 meist Tannen  
in zwei Losen zum Verkauf:

1. Los: Distrikt I beim Reifern:	10,21 I., 15,85 II., 8,08 III., 4,24 IV., 4,80 V., 0,71 VI. Klasse;
Sägholz:	10,98 I., 6,80 II., 1,74 III. Klasse.
2. Los: Distrikt III beim Michelberg:	3,14 I., 5,28 II., 7,98 III., 2,32 IV., 1,94 V., 1,04 VI. Klasse;
Sägholz:	3,32 I., 7,84 II., 1,87 III. Klasse.

Die unterschriebenen Angebote, in ganzen Prozenten der  
Landesgrundpreise vom 1. November ausgedrückt, wollen  
verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis  
Samstag, den 9. Juni, mittags 1 Uhr,  
beim Schultheißenamt eingereicht werden, wo auch die Be-  
dingungen bekannt gegeben werden und zugleich die Eröffnung  
auf dem Rathaus stattfindet. Zuschlag kann gleich erfolgen  
oder innerhalb drei Tagen.  
Losverzeichnis durch Waldschütz Hedemann.  
Der Gemeinderat.

Liebelsberg, Oberamt Calw.



#### Forkenstammholz- Verkauf.

Die hiesige Gemeinde bringt im Submissionsweg  
92,16 Festmeter Forken  
zum Verkauf und zwar:

Langholz:	7,94 Fm. II. Klasse, 35,28 Fm. III. Klasse, 28,49 Fm. IV. Klasse, 3,92 Fm. V. Klasse.
Sägholz:	1,19 Fm. I. Kl., 15,34 Fm. II. Kl. (Beste Abfuhr.)

Schriftliche Angebote werden in Prozenten der Landes-  
grundpreise vom 1. November 1922 bis  
Donnerstag, den 7. Juni, nachm. 2 Uhr,  
an das Schultheißenamt erbeten.  
Zu genannter Zeit werden die Angebote auf dem Rat-  
haus eröffnet.  
Gemeinderat.

Wir liefern preiswert  
in geschmackvoller Ausführung  
alle amtlichen, geschäftlichen  
und privaten

#### Drucksachen

als:  
Briefumschläge,  
Briefbogen,  
Mittelungen,  
Rechnungen,  
Quittungen,  
Klebröhre,  
Postkarten  
für Handbrief  
und Schreibeblätter  
Geschäftskarten  
Prospekte,  
Sahkarten,  
Zahlkarten,  
Visitharten,  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Trauereinsprüche  
alle amtl. Formulare  
C. Nech'sche Buchdruckerei  
Inh.: D. Strom  
Neuenbürg.

Eine  
Bettlade

mit Koff preiswert abzugeben  
Hägelweg 34  
Neuenbürg.

Pinscher  
verkauft.

Vor Ankauf wird genau  
Nachrichten an  
Ost. Wilhelmstraße  
11

Ordentliches, fleißiges  
Mädchen

für 15. Juni gesucht.  
Friedrich Vott, Hohen-  
Wortheim, Mühlentor.

Erzählung  
Kriegsbericht  
Der Welt an-  
geweiht, daß de-  
r Information  
eine Karte abso-  
lute zu sein glau-  
ber deutschen Bab-  
sel von internat-  
tionalen Verhält-  
nissen soll  
hart sein, da einig-  
er englischen In-  
auf weitere Ver-  
haltung auf die  
werts zu verzeich-  
nen.  
In der politisi-  
schen, daß der m-  
noch nicht to-  
gebracht wurde.  
um 18 Prozent.  
welch ist richtig.  
Reichslohn 8 W-  
erhöhte Einkommen  
um 18 Prozent er-  
reichte vergrößert  
für die besonders  
Rebel ergibt sich  
sch über der G-  
haltung des Reichs  
die Berechnung  
erhöhung ist o-  
ein Einkommenste-  
er erfolgen hat, g-  
langen das Reich  
den Besitz eines r-